Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Złoty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.



Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen. Die achtgespaltene Kleinzeile kostet je mm 10 Groschen, auswärtige Anzeigen je mm 12 Gr. Reklame-mm 40 Groschen. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 Fernsprecher Nr. 501

Nr. 127 Mittwoch, den 17. August 1927 45. Jahrgang

Rußland lehnt den Völkerbund ab

Keine Teilnahme an der internationalen Verkehrskonferenz — Ueberraschung in Genf

Genf. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat soeben ein Telegramm des sowjetrussischen Außenkommissars, Tschitscherin, erhalten, in dem dieser ohne jede Begründung mitteilt, daß die Sowjetregierung an der internationalen Konferenz nicht teilnehmen werde. In Völkerbundskreisen hat das Telegramm gewisses Erstaunen erregt, da Tschitscherin am 26. Juli in einem längeren Schreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes die Einladung zur Teilnahme an der Konferenz angenommen hatte. In diesem Schreiben erklärte Tschitscherin, die Sowjetregierung sei bereit, an der internationalen Verkehrskonferenz des Völkerbundes teilzunehmen, halte jedoch ihre grundsätzliche Stellungnahme zum Völkerbund unverändert aufrecht. Die Sowjetregierung fordere aber völlige Gleichstellung der sowjetrussischen Delegation auf der Konferenz neben den übrigen Delegationen. In dem Bestätigungsschreiben hatte der stellvertretende Generalsekretär des Völkerbundes ausdrücklich hervorgehoben, daß die sowjetrussische Delegation selbstverständlich die gleiche Behandlung erfahren würde. Lediglich bei den Abstimmungen über innere Organisationsfragen, wie die Verkehrsorganisation des Völkerbundes, würde eine Unterscheidung zwischen Mitgliedern und Nichtmitgliedern stattfinden. In Völkerbundskreisen nimmt man an, daß die Absage der Sowjetregierung auf diesen Teil des Schreibens des stellvertretenden Generalsekretärs des Völkerbundes zurückzuführen sei. Man weist jedoch darauf hin, daß die Vereinigten Staaten und die Türkei, als Nichtmitglieder des Völkerbundes auf der Konferenz dennoch die Einladung zur Teilnahme an der Verkehrskonferenz angenommen hätten.

„Prawda“ über den kommenden Krieg

Moskau. In einem Leitartikel über Kriegsgefahr für Rußland sagt die „Prawda“, ein Krieg drohe wohl nicht in den nächsten Monaten, aber sicher in den nächsten Jahren, wobei Rußland daran interessiert sei, ihn solange wie möglich hinauszuzögern. Rußland wolle den Frieden, zumal es seine Vorkriegsstärke bei ruhiger Entwicklung schneller erreichen werde, als die kapitalistischen Staaten. Um die Ruhe der Entwicklung zu sichern, werde Rußland Provokationen kaltblütig ertragen, um einen Konflikt bis zur äußersten Möglichkeit aufzuschieben.

Rykow über die Einkreisung Rußlands

Riga. Wie aus Moskau gemeldet wird, hielt Rykow in einer Versammlung der Jugendorganisationen in Moskau eine Rede über die internationale Lage Rußlands. Er betonte, daß die Sowjetregierung immer enger von einem Ring der imperialistischen Staaten umgeben werde, die es auf Beseitigung des Arbeiter- und Bauernstaates abgesehen hätten. Mit jedem Jahre spitze sich die Situation mehr zu. Die erste und wichtigste Aufgabe der Sowjetregierung sei es, den Bemühungen der imperialistischen Staaten entgegenzuwirken. Hierzu sei in erster Linie die heranwachsende Jugend der Sowjetunion berufen. Obgleich der Termin des Kriegsausbruches noch nicht zu erkennen sei, müsse die Jugend doch von der Ueberzeugung durchdrungen sein, daß sie den Ansturm der feindlichen Kräfte abzuwehren haben werde. Dieser Ansturm werde recht heftig sein, weil er die vollständige Vernichtung des Arbeiter- und Bauernstaates zum Ziele habe. Um so sorgfältiger müsse die Vorbereitung der Jugend sein.

Mussolini sucht Trabanten

Fuad I. von Aegypten reiste im Hofzug Victor Emanuels von Paris nach Rom, wo er mit allem jenem Prunk empfangen wurde, den der Faschismus bei solchen Anlässen zu entfalten weiß. Er ist Gast im Quirinal, von allen Palazzis der ewigen Stadt flattert die ägyptische Fahne, die Presse feiert ihn seitenlang als Freund und Bewunderer Italiens, als den tatkräftigen, umsichtigen, fortschrittlichen Potentaten des ältesten Reiches, das nach tausendjährigem Zerfall, nach Jahrhunderten drückender Fremdherrschaft unter ihm, dem Enkel des kühnen Mazedoniers Mohamed Ali, zur Größe und Macht neu erblüht. Fuad ist das Tagesgespräch, er wird umschmeichelt, und die Trinksprüche bei den glanzvollen Banketten schäumen von jener Sympathie über, mit der im neuen wie im alten Rom fremde Fürsten auf den Namen „Bundesgenosse“ getauft werden.

Diese Freundschaft, die sich so plötzlich und auffällig kundgibt, ist nicht eine durchaus künstliche. Der ägyptische König fand als Kind mit seinem geflüchteten Vater Ismael Pascha bei König Umberto Zuflucht. Später besuchte er die Turiner Militär-Akademie und lernte dann als Offizier in einem römischen Artillerie-Regiment den Dienst praktisch kennen. Aus diesen Lehrjahren stammt Fuads Wertschätzung italienischer Technik, Bildung und Kunst. So kommt es, daß er, von den Engländern auf den Thron gesetzt, italienische Professoren an die Universität von Kairo beruft, daß er ein italienisches Musikkonservatorium errichtet, daß sein Hofarchitekt Italiener ist, ebenso wie sein Chauffeur und daß er sich jetzt italienische Geometer und Ingenieure zum Ausbau der Nilwasserwerke verschreibt. Die Meinungsverschiedenheiten bezüglich der ägyptisch-lybischen Grenzführung sind seit zwei Jahren bis auf weiteres endgültig verschwunden, und die 70 000 Italiener, die zu Kairo und Alexandrien in allen Berufen leben, erfreuen sich der größten Beliebtheit. Das zusammen ist viel, aber das alles erklärt noch nicht die Herzlichkeit dieser blendenden römischen Tage.

Persönliche Freundschaften entstehen aus einem erwiesenen Dienst und führen — so verlangt es die Moral — zur Uneigennützigkeit. Bei politischen Freundschaften ist es oft, in Italien öfters, umgekehrt. Der vorliegende Fall setzt mit makelloser Uneigennützigkeit ein: Italien will weiter nichts als eine einfache, durchsichtige Freundschaft mit Aegypten, das an seine Mittelmeer- und Rotemeer-Kolonien grenzt. Auch an Abessinien, aber dieser Umstand spielt heute noch keine Rolle, er bleibt hinter den Kulissen. Offiziell verspricht sich also Italien nichts von der römischen Festwoche. Höchstens eine günstigere Formulierung des eingestandenermaßen ohnehin sehr vorteilhaften Handelsvertrages.

Da aber politische Freundschaften nicht ewig als ätherische Gebilde in der Luft hängen bleiben können, so muß man sich fragen, zu welcher Tat sich diese einmal kondensieren könnte. Der Gedanke daß König Fuad, der aus London kam, auf seiner letzten europäischen Station noch rasch für andere und vorteilhaftere politische Kombinationen gewonnen werden sollte, ist naheliegend. Italien graviert seit jeher nach dem östlichen Mittelmeer, denn nur dort, in Kleinasien, an den Dardanellen und am Suezkanal, können die Schlüssel gefunden werden, die ihm die Tore zur erträumten Weltmacht öffnen. Heißt es nicht immer wieder, das britische Empire krache in allen Fugen? Und ist es nicht wahr, daß Italien mit Aegypten einmal nach Westen drücken und im entscheidenden Augenblick mit der grünen Fahne des Islam die Franzosen aus Nordafrika fegen könnte? Und wäre da nicht Tunis als erste reife Frucht in den Schoß der piu grande Italia fallen und Korsika nicht gleich nachrutschen? Ja, das alles ist wahr. So wahr, wie nur ein schöner, zusammenhängender Traum sein kann.

Die Absonderlichkeit der Freundschaft zwischen dem freien England und dem selbst Schlaf und Magen kontrollierenden Faschismus scheint die Erwartung einer urplötzlichen und vielleicht katastrophalen Liquidierung dieses Bündnisses zu rechtfertigen. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, würde Italien, das schon durch den Jemenvertrag eine starke Position im Roten Meer errungen hat, mit der ägyptischen Freundschaft ein Faustpfand, ein starkes Pressionsmittel gegen England in Händen halten. Englands Brückenkopf in Syrien ist noch nicht ausgebaut und so könnte es in Suez oder Bab el Mandeb von Italien erwürgt werden. Aber schon die erste Voraussetzung für diese Möglichkeit fehlt: die faktische Stärke Italiens.

Trotz einem bedeutenden technischen Aufschwung und trotz der Militarisierung der Nation hat der Faschismus Italien nicht zu einer Großmacht gemacht, die sich mit einer anderen messen könnte. Italien bleibt auch weiterhin auf eine kluge Bündnispolitik, in der es ja immer Meister war, angewiesen. Und sicher wird es sich mit keiner Handlung gegen seinen großen Verbündeten wenden, von dem es finanziell und politisch abhängig ist. Man nennt Italien den Degen Englands, ein Degen wird geführt, und fehlt die Hand, so fällt er zu Boden und kann nichts anderes

Aussichtslos?

Kein deutsch-polnisches Verständigungskomitee.

Berlin. Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist der von Zentrumsseite an einige Parlamentarier, u. a. die deutschnationalen Abgeordneten Hötzsch, Lejung und Spahn sowie an zwei Abgeordnete der Wirtschaftspartei herangebrachte Vorschlag auf Gründung eines deutsch-polnischen Verständigungskomitees von den genannten Parlamentariern als aussichtslos abgelehnt worden.

Polen warnt die Emigranten

Warschau. Der polnische Innenminister läßt den kürzlich erfolgten Maßnahmen gegen einzelne russische Emigranten und gegen eines ihrer Organe in Polen jetzt einen allgemeinen Aufruf folgen, der die sowjetfeindlichen russischen Emigranten vor jedem weiteren staatsfeindlichen Vorgehen gegen Rußland auf polnischem Boden warnt. Die Veröffentlichung ist zweifellos auf Grund der polnisch-russischen Verhandlungen erfolgt, die nach der Ermordung des Gesandten Woykow geführt wurden.

Vanzetti irrsinnig geworden?

Berlin. Die Abendblätter melden aus New York: Aus Boston wird gemeldet, daß dort behauptet werde, Vanzetti sei geistesgestört geworden. Schon vor 14 Tagen seien derartige Symptome aufgetreten und Vanzetti sei in eine gepolsterte Zelle überführt worden, was aber hier geheim gehalten worden sei. Vor zwei Tagen seien die Symptome wieder aufgetreten, was offenbar auf einen Nervenzusammenbruch zurückzuführen sei.

Sacco bricht den Hungerstreik ab

London. Wie aus Boston berichtet wird, hat Sacco Montag nach 30tägigem Hungerstreik wieder etwas Nahrung zu sich genommen.

Neuer italienisch-jugoslawischer Zwischenfall

Paris, 16. August. Wie der „Petit Parisien“ aus Belgrad berichtet, liegen aus Skutari Meldungen über einen neuen italienisch-jugoslawischen Zwischenfall vor. Italienische Flugsachverständige errichten in der Umgebung von Skutari eine bedeutende Flugbasis; die Arbeiten dazu leiten italienische Offiziere in Zivil. Einzelne albanische Stellen wehren sich gegen die Schaffung dieses italienischen Flughafens. Bei einem in diesem Zusammenhang entstandenen Streit wurde ein italienischer Offizier getötet und mehrere italienische Soldaten verletzt.

Geßler gegen Erhardt und Lüttwitz

Berlin, 16. August. Wie eine Berliner Korrespondenz mitteilt, hat das Reichswehrministerium an Kapitän Ehrhardt unter dem 12. August 1927 ein Schreiben gerichtet, in dem mitgeteilt wird, daß der Reichsfiskus die ihm aus dem Kapp-Putsch erwachsenden Vermögensschäden mit den Pensionsansprüchen von Ehrhardt und General Lüttwitz aufrechnet. In dem Schreiben werden die von Lüttwitz eigenmächtig und rechtswidrig veranlaßten Verfügungen über Besoldungserhöhungen angeführt. Durch die Auszahlung der erhöhten Gebührnisse sollen dem Reich 6,3 Millionen Goldmark Schaden erwachsen sein. Der Rechtsbeistand des Kapitäns Ehrhardt Rechtsanwalt Bloch, will jetzt gegen den Reichswehrminister die Feststellungsklage einreichen, denn Ehrhardt bestreitet es entschieden, am Kapp-Putsch in führender Stellung teilgenommen zu haben. Ehrhardt beruft sich darauf, daß er seine bis auf 12 000 Mark belaufenden Pensionsansprüche noch nicht angefordert habe, was er jetzt aber nach dem Schreiben des Reichswehrministers zu tun gedenke.

Im Schnellzug 2. Klasse ins Gefängnis

Paris. Der kommunistische Abgeordnete Marty, der vor einigen Tagen in Aubena zur Abbüßung einer gegen ihn verhängten gerichtlichen Strafe wegen Aufreizung des Militärs zum Ungehorsam verhaftet wurde, ist gestern in das Pariser Gefängnis überführt worden. Seine Ueberführung erfolgte im Schnellzug 2. Klasse unter Begleitung zweier Sicherheitsinspektoren von Lyon.

Tschiangkaischeks Rücktritt

London, 16. August. Einer Reutermeldung aus Schanghai zufolge soll General Tschiangkaischek damit beschäftigt sein, ein an ganz China gerichtetes Manifest zu entwerfen, das morgen veröffentlicht werden soll und in dem er seinen Rücktritt vom Posten des Generalismus der Nankinger Armee sowie der Ernennung des früheren Gouverneurs des Kantons Silichung als seinen Nachfolger ankündigt. Einstweilen ist dieser Meldung gegenüber noch Vorsicht am Platze. Eine Bestätigung liegt noch nicht vor. Tschiangkaischek begibt sich nach Amerika

Diplomatisches Revirement in Polen

Im diplomatischen Korps Polens findet eine ganze Reihe von Veränderungen statt. Der Kabinettschef im Ministerpräsidium, Grzybowski, geht als Gesandter nach Prag an Stelle des in den Ruhestand tretenden bisherigen dortigen Gesandten Grafen Lasocki. Der Gesandte in Helsingfors, Filipowicz, geht als Gesandter nach Brüssel. Als Gesandtschaftsrat nach Berlin kommt der bisherige Beamte des Außenministeriums, Raczinski, während der bisherige Berliner Gesandtschaftsrat, Thaddeus Morawski, ins Ministerium berufen wurde

tun, als in der Sonne glitzern. Die Freundschaft mit Aegypten ist nicht gegen England gerichtet, sie ist mit England für England zustandegekommen. Das Empire und das Impero stören sich Schulter an Schulter in Abessinien nicht, sie werden auch in der übrigen Welt nebeneinander immer Raum genug finden. Das ist der Sinn des englisch-italienischen Bündnisses.

Die Ziele wechseln, heute ist es die Front gegen die Sowjets und Rückendeckung gegen Deutschland. Daher das von Mussolini neuerlich betonte Anschlußverbot, wozu nebenbei als italienische Sondereinlage auch das Veto gegen einen Donaustaatenbund kommt. Daher auch die Bedeutung Ungarns, dieses anderen englisch-italienischen Bundesgenossen. In Budapest sitzt die Wacht an der Donau, die das Kunststück fertig bringt, den Fluß in österreichische, tschechische, magyarische, bulgarische und rumänische Flüsse zu zerlegen. Und die auch die Aufgabe hat, den so gefürchteten deutschen Drang nach Osten aufzuhalten. Und mit den Zielen wechseln auch die Mittel. In seinem letzten Exposee hat Mussolini kein Wort von Kanonen, Bajonetten, von letzten Blutsopfern, von Rechten, die zu erkämpfen sein werden, von Giftgasen und von himmelverdunkelnden Luftgeschwadern gesprochen. Nur von Ruhe, Frieden, Ordnung war die Rede. Denn England braucht jetzt hier Ruhe und Ordnung, wenn es in China gut abschneiden will. Inzwischen sucht Mussolini Trabanten. Nicht ausschließlich für eigene Rechnung.

Deportation der Aufständischen

Paris. Nach einer Agenturmeldung aus Lissabon beschloß der gestrige Ministerrat, alle an der Aufstandsbewegung beteiligten Personen zu deportieren. Oberst Morais Sarmento ist von der Armee ausgestoßen und Fideline Figuereda von seinem Posten als Direktor der Nationalbibliothek enthoben worden. Die Pariser portugiesische Gesandtschaft dementiert die Meldung einzelner Blätter, wonach Kriegsminister, Oberst Passos-Souza, einer der Hauptführer der Revolte, vom vergangenen Februar gewesen sei. Im Gegenteil hätte Passons-Souza die Regierungstruppen zu dieser Zeit befehligt und die Aufständischen bekämpft. Es wäre auch unrichtig, daß die Regierung während der letzten Ereignisse nach Amadora geflohen wäre. In der Umgebung dieser Stadt habe nur eine Zusammenziehung der Truppen stattgefunden.

•

Madrid. Die Veranlassung des portugisischen Umsturzversuches war die Ernennung des Kriegsministers zum Vizepräsidenten des Kabinetts, der mehrere Minister durch linksgerichtete ersetzen wollte. Der Polizeichef von Oporto, Sarmento, drang darauf mit zwei Offizieren in den Präsidentschaftspalast und forderte von Carmona den Rücktritt des neuen Vizepräsidenten. Da Carmona die Eindringlinge verhaften lassen wollte, schossen diese auf den Diktator, der jedoch unverletzt blieb. Von den Attentätern sind zwei verhaftet worden. Die Regierung, die sich im Lager Amandora bei Lissabon aufhält, hat starke Truppenmassen zusammengezogen, so daß die Ordnung wieder gesichert scheint.

Eine Rede Painleves

Paris, 16. August. Der Kriegsminister Painleve hat heute in der Provinz der Einweihung eines Denkmals für die im Kriege Gefallenen beigewohnt. Er hat bei dieser Gelegenheit eine Ansprache gehalten, in der er gegen die antimilitaristische Propaganda, die in den letzten Wochen anläßlich der Reservistenübungen besonders aktiv von der kommunistischen Partei betrieben wird, Stellung genommen und den Gedanken der nationalen Verteidigung betont, ein Gedanke, der nach seiner Auffassung der Militärreform zu Grunde liegt. Die Ehrung, führte Painleve aus, die heute den Helden von gestern dargebracht wird, bedeutet zur gleichen Zeit eine Verpflichtung für die Zukunft. An die Zuhörerschaft gewandt, sagte er: Nicht, daß in Euren Köpfen der geringste Gedanke der Herausforderung oder des Imperialismus vorhanden wäre; Ihr verabscheut aufs tiefste und Ihr habt stets verabscheut jede Abenteuerpolitik. Ihr habt ebenso wenig die Absicht, Eure heute heilen Grenzen zu überschreiten, wie Vereingetorix über die Alpen hinauswollte. Aber solange unter den Völkern des alten Kontinents lebendiger Groll und Keime des Hasses leben, solange es Leute gibt, die sie großzuziehen bemüht sind und durch ihr Schüren neue Katastrophen hervorzurufen drohen, solange die Völker Europas nicht verstanden haben, daß ihre Zusammenarbeit der einzige Weg des Heils ist, gibt es für ein friedliches Volk kein anderes Mittel, schlechten Absichten vorzubeugen, als daß sein Wille, eher alles zu opfern, als Gewalt und Unterdrückung zu ertragen, sich fest und offenkundig zeigt. Dem unerschütterlichen Willen, in keinem Fall zum Angriff überzugehen, muß als Ergänzung gegenüberstehen der unerschütterliche Wille, jeden Angriff abzuwehren.

Zagorskis Aufenthalt noch nicht bekannt

Warschau. Ueber den tatsächlichen Aufenthalt des verschwundenen Generals Zagorski hat sich bisher noch nicht das geringste feststellen lassen. Die Polizei sowie die ganze Bevölkerung des Landes sind fieberhaft bemüht, irgendwelche Anhaltspunkte über die Richtung seiner Entführung oder Flucht aufzufinden. Aus den verschiedensten Teilen des Landes laufen Meldungen ein, daß einzelne Personen den General gesehen haben wollen, ohne daß sich dadurch irgendwelche neuen Einzelheiten über sein mögliches Verbleiben ergeben haben. Von amtlicher Seite sind seit dem letzten Kommunique keinerlei weitere Mitteilungen über die Angelegenheit veröffentlicht worden.

Wer ist General Zagorski?

General Zagorski, der einem altadligen polnischen Geschlecht entsprossen ist, trat schon früh in österreichische Militärdienste und war bei Ausbruch des Weltkrieges Stabsoffizier in Lemberg. Er wurde im Herbst 1914 zu den polnischen Legionen abkommandiert, die am 6. August 1914 durch Pilsudski gebildet waren und den Krieg zunächst auf eigene Faust führten, später aber dem österreichischen Heere angegliedert wurden. Während des russisch-polnischen Krieges 1921 befehligte der General eine Brigade und zeichnete sich bei verschiedenen Gelegenheiten besonders aus. Anfangs gehörte er zu den besonderen Günstlingen des Marschalls, doch trat später, ähnlich wie bei Sikorski und zahlreichen anderen Legionsoffizieren, eine Spannung ein, die sich später sogar in bittere Feindschaft verwandelte. Zagorski war einer von den nationaldemokratischen Generalen, die in den Jahren 1923/25 eifrig gegen den Marschall wühlten und mit allen Mitteln verhinderten, daß er auch im Frieden den Oberbefehl über das polnische Heer übernahm. Der General bekleidete damals die Stelle eines Abteilungsdirektors im Kriegsministerium und wurde später kommandierender General des 1. Armeekorps in Warschau.

Als solcher trat er am 12. Mai 1926 den Ulanen Pilsudskis und den Soldaten, die dieser aus Rembertow herbeigeführt hatte, in der Vorstadt Praga entgegen und ließ gegen Mittag auf dem Warschauer Ufer der Weichsel Kanonen, Panzerautos und Maschinengewehre aufstellen. Auch griff der General später persönlich in die Straßenkämpfe ein und wollte den Staatspräsidenten wie die Regierung von einer Kapitulation abhalten. Es war selbstverständlich, daß der General für dieses Verhalten sofort verhaftet wurde. Pilsudski, der bekanntlich seinen Putsch am Himmelfahrtstage auch aus dem Grunde unternommen hatte, um der Korruption in Polen ein Ende zu machen, glaubte mit der Verhaftung des Generals einen besonders guten Fang zu haben, denn die Verfehlungen Zagorskis im Beschaffungsamte des Kriegsministeriums waren offenes Geheimnis. — Man erzählte sich überall im Heere wie im Parlament, welch ungeheuere Summen der General aus Bestechungsgeldern bei Armeelieferungen verdient hatte und mit welchem Aufwand er, der früher ganz arm gewesen war, in den letzten Jahren auftrat.

„Die Welt hat die Lehren von 1914 noch nicht begriffen"

Am 13. Jahrestage der englischen Kriegserklärung erinnert „Daily Herald" in einem Leitartikel daran, daß im Laufe des Weltkrieges über sieben Millionen Menschen getötet und über 13 Millionen verwundet wurden, und bedauert, daß auch heute, 13 Jahre nach Ausbruch des Krieges, das militaristische Element in der Welt noch ebensostark wie früher sei und noch immer Menschen und Maschinen zur Zerstörung der Zivilisation trainieren. Es sei eine Schande, schreibt das Blatt, daß auch noch heute von den einzelnen alliierten Mächten ungeheure Summen für Kriegsrüstungen ausgegeben werden. So gebe England jährlich 124 648 000 Pfund aus, die Vereinigten Staaten 109 010 000 Pfund, Japan 161 540 000 Pfund, Frankreich 45 000 000 Pfund, Italien 42 700 000 Pfund. Hierzu komme Sowjetrußland mit Rüstungsausgaben in Höhe von nahezu 44 000 000 Pfund. Dies seien furchtbare Zahlen und ein Beweis dafür, daß die Welt die Lehren von 1914 noch nicht begriffen habe.

Mann unterm Bett

1.

Als Tante Amalie noch ein Kind war, hatte die Mutter ihr oft eingeschärft, doch ja jeden Abend vor dem Schlafengehen unters Bett zu schauen, ob etwa ein Mann, ein Spitzbube darunter stäke. Amalie befolgte diesen Rat. Als Kind, als Backfisch, als Fräulein, als älteres Fräulein, als alte Jungfer, jeden Abend sah sie getreulich unterm Bett nach, ob etwa ein Spitzbube sich eingeschlichen hätte. Stets vergeblich. Da. Tante Amalie hatte inzwischen die 50 überschritten, gewahrte sie eines Abends einen Mann unter ihrer Lagerstatt. Ihr begannen zuerst die Knie zu zittern, dann nach einer kleinen Pause: „Na, sind Sie endlich da?!"

2.

„Denken Sie sich", sagte Frau Petersen zu ihrer Nachbarin, „letzte Nacht erwache ich von einem verdächtigen Geräusch. Ich machte Licht, und was gewahre ich unterm Bett? Einen Mann, der sich mäuschenstill verhält!"

„Ach, wie entsetzlich!", sagte die erbleichende Nachbarin, „was haben Sie getan, um den Einbrecher unschädlich zu machen?"

„Nichts", sagte Frau Petersen, „es war gar kein Einbrecher, es war mein Mann, der hatte das verdächtige Geräusch auch gehört, aber früher als ich."

3.

Richter, zur Zeugin: „Warum haben Sie denn nicht gleich die Polizei gerufen, als Sie abends den Dieb unterm Bett gewahrten?"

Zeugin: „Ich dachte, es wäre noch mein Mann, mit dem ich mich nachmittags erzürnt hatte."

4.

Der kleine Paul kriecht unterm Bett herum.

Die Mutter fragt: „Was machst du denn da?"

Paulchen: „Ich suche deine Pantoffel."

Die Mutter: „Weshalb denn?"

Paulchen: „Frau Schnullemann sagte gestern zu Frau Kühleborn, Vater stände bei dir unterm Pantoffel, und da wollte ich mal nachsehen."

5.

„Hör, Fritz, die entsetzliche Geschichte, die mir gestern abend passiert ist. Ich greife unter mein Bett, um den Stiefelknecht hervorzuholen, finde ihn nicht, fasse weiter nach hinten und was meinst du, was ich hervorziehe — eine blutige Menschenhand!"

„Um Gotteswillen, das ist ja schauerlich! Da hast du doch sofort die Polizei kommen lassen?"

„Nein, ich habe einfach ein Pflaster darauf gelegt, denn es war meine eigene Hand, die ich mir beim Tasten nach dem Stiefelknecht blutig gerissen hatte."

6.

Ein Professor kommt während eines Gewitters nach Hause und entdeckt unter seinem Bett einen Spitzbuben. „Solch ein großer kräftiger Mensch fürchtet sich vor dem Gewitter", sagt er zu ihm, „schämen Sie sich, junger Mann!"

7.

Professor X., der berühmte Mediziner, hatte einen neuen Assistenzarzt bekommen. Er fuhr mit ihm in die Stadt auf Krankenvisite.

Zunächst besuchten sie die gefeierte Sängerin X., die soeben telephonisch ihre Hilfe erbeten hatte. Nachdem er sich in dem eine geniale Unordnung zeigenden Zimmer der Künstlerin kurz umgesehen hatte, entschied Professor X., ohne weiteres: „Magen durch Süßigkeiten völlig verkorkst." Die Kranke gab das zu.

Draußen fragte der Assistenzarzt bewundernd: „Herr Professor, wie machen Sie das, das Sie sofort die Diagnose stellen können, ohne irgendwelche Frage zu tun?" „Mein lieber junger Freund", lautete die Gegenfrage, „sahen Sie denn nicht die vielen Konfitürenschachteln unterm Bett?"

Sodann machten die beiden Aerzte Besuch bei der reichen Frau Z., die an einem Halsübel litt. Hier sollte der Assistenzarzt die Diagnose stellen, denn sein Chef wollte wissen, wie es um sein Können bestellt sei. „Ein leichter Bronchialkatarrh, hervorgerufen durch Zug im Auto", konstatierte der junge Arzt mit überraschender Sicherheit. Frau Z. gab die Möglichkeit zu. „Bravo, Kollege", sagte draußen der Professor, aber wie kamen Sie so schnell auf die Ursache?" „Herr Professor, lautete die Gegenfrage, „sahen Sie denn nicht den Chauffeur unterm Bett?"

Ilse Römer

Roman von Elsbeth Borchart

80. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ach, Konrad!" Eine heiße Blutwelle ergoß sich in ihr Gesicht.

„Ihr Herr Bruder ist sehr strenge," sagte Heinz.

„Ja, abscheulich strenge," schmollte Lotti und wollte Konrad loslassen. Er aber hielt sie fest und flüsterte ihr zu: „Aber doch nur, wo er liebt, Lotti."

Heinz hatte die Worte wohl vernommen und auch gesehen, mit welcher Innigkeit sich das Kind darauf an den Bruder geschmiegt hatte: Da wallte es wieder heiß in ihm auf: Ueberall blühte diesem Manne Liebe entgegen, und er selbst mußte stehen und zusehen.

Sie waren jetzt am Gartenhaus angelangt.

„Darf ich mit hinein?" fragte Lotti.

„Nein, mein Kind, ein andermal. Wenn Männer über die Wissenschaft beraten, dürfen Kinder nicht zugegen sein."

Das klang freundlich, aber so fest und bestimmt, daß Lotti sich ohne Widerrede verabschiedete. Heinz behielt die kleine Kinderhand etwas länger als nötig in der seinen, und als Lotti fortgehuscht war, so eilig und behende wie ein Reh, da erst sah er sich nach dem Grafen um, der eben die Tür des Gartenhauses aufschloß.

„Ein gehorsames Kind."

„Gottlob, das ist sie, und ein liebes, gutes dazu. Sie ist mein Sonnenschein," versetzte der Graf.

Sie traten ein, aber obgleich Graf Konrad ein sehr liebenswürdiger Führer und die Schätze des Gartenhauses wohl geeignet waren, eines Gelehrten Herz zu erfreuen, wollte es Heinz doch anfangs nicht gelingen, ganz bei der Sache zu sein. Immer huschte etwas Weißes an ihm vorüber, oder ein paar braune Kinderaugen leuchteten ihm schelmisch zu.

Mit der Zeit jedoch schwanden diese Bilder, und sein Interesse wuchs mit jeder Minute. Er vergaß, daß er ein Geschlagener und Besiegter war, daß er hier seinem mächtigen Feinde gegenüber stand, und lauschte den Worten dieses Feindes, wie man einem Meister lauscht, ohne an dem Gesagten zu zweifeln, mit Andacht und Verehrung. Und Heinz Waldow war doch selbst ein Meister, dessen Name in der gelehrten Welt wohlbekannt war.

Die beiden Gelehrten waren so vertieft in ihr Gespräch, daß sie Ort und Zeit vergaßen, bis der Diener der Gräfin, der sie lange Zeit vergeblich gesucht hatte, eintrat und die Herren bat, zur Tafel zu kommen.

Die Gräfin war liebenswürdig wie gestern. Sie stellte dem Professor ihre beiden Töchter Gerda und Lotti vor, wobei Lotti mit keiner Miene verriet, daß sie ihn schon kannte. Er wußte aus Ilses Briefen genug, um sich das Gebaren des Kindes zu erklären, und verriet seinerseits auch nichts, was Lotti dankbar anzuerkennen schien. Ueberhaupt stahl sich das Kind immer mehr in sein Herz, während Gerdas stolze hochmütige Art ihn abstieß.

Nach Tisch geleitete Graf Konrad seinen Gast in die für diesen hergerichteten Zimmer, worin Heinz auch schon die verflossene Nacht geschlafen hatte. Aber er fand keine Ruhe. Es zog ihn mächtig hinaus. Morgen reiste er ja ab, um nie wiederzukehren, und nur einmal wollte er noch allein den Park durchwandern, wollte sich mit selbstquälerischem Schmerz Ilses erinnern, sich ihr Wirken, ihr Leben an diesem Ort vergegenwärtigen.

So trat er hinaus auf die Veranda. Da bot sich ihm ein seltsamer Anblick. Auf der obersten Stufe der nach dem Park zu führenden Treppe, stand die Erzieherin der Komtessen, eine ältere Französin, die Heinz bei der Mittagstafel kennen gelernt hatte, und gestikulierte lebhaft mit den Armen, dabei laut französisch rufend und scheltend.

Der Anblick war so komisch, daß Heinz lachen mußte, aber er verbiß es sich, als die Französin, ihn jetzt bemerkend, auf ihn zutrat:

„Mon dieu, Monsieur, wollen Sie mir nicht helfen?"

„Womit kann ich dienen?" fragte Heinz höflich zurück.

„Sehen Sie dort —" sie wies nach dem Park — „dorthin ist mein Zögling, anstatt mit mir spazieren zu gehen, echappiert — o diese Trotzkopf —

Heinz erfaßte die Lage sofort: Lotti hatte sich der Gesellschaft ihrer Erzieherin, die ihr nicht besonders sympathisch schien — nach einer Ilse Römer kein Wunder — auf diese kecke Weise entzogen.

„Warten Sie nur, Mademoiselle, ich hole Ihnen den Flüchtling zurück."

Damit war er auch schon die Treppe hinunter und eilte nun in schnellem Lauf in den Park, einem weißen Etwas nach.

Lotti hatte ihren Verfolger längst bemerkt, und nun erfaßte sie eine wilde, neckische Lust. Sobald Heinz in ihrer Nähe auftauchte und schon glaubte, ihrer im nächsten Augenblicke habhaft zu werden, entschlüpfte sie ihm so geschickt wie Puck im Sommernachtstraum, und ein heiteres, neckisches Lachen lockte ihn immer tiefer in den Park, immer wußte sie sich ihm zu entziehen, tausend Verstecke und Schlupfwinkel kannte sie. Es wurde ein tolles Jagen, und Heinz hatte fast keinen Atem mehr. Von dem Schloß und Mademoiselle war nichts mehr zu sehen.

Da — hatte Lotti eine falsche Wendung gemacht oder Heinz schlau pariert, genug, mit einem einzigen Griff hielt er plötzlich ihr Kleid gepackt, und in der nächsten Sekunde umschlossen seine beiden Arme den sich noch immer sträubenden Wildfang.

„Habe ich dich endlich, Wildfang? — Nun sollst du mir nicht mehr entrinnen!" Er lachte, aber Lotti lachte und jauchzte plötzlich nicht mehr:

„Lassen Sie mich los, Herr Professor!"

„Warum, Lotti?" fragte er, von dem eigentümlichen Ton frappiert. „Bist du mir böse, daß ich dich fing?"

„O nein — gewiß nicht — aber —"

„Wirst du mir wieder entfliehen, wenn ich loslasse?" Lotti schüttelte den Kopf, und da ließ er sie los. So standen sie sich eine Weile gegenüber Um Lottis Lippen lag schon wieder der Schalk, und sie machte eine Gebärde, als wollte sie dennoch entfliehen, aber Heinz drohte ihr mit dem Finger. „Halt, hiergeblieben! Das wäre gegen die Abmachung!"

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

Vom Urlaub zurück. Der Bürgermeister Dr. Poppek ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat seinen Dienst aufgenommen.

Pferdeaufkauf durch die Militärbehörden. In der Wojewodschaft Schlesien werden durch die Remontekommission Pferde aufgekauft und zwar am 23. August in Skoczow, am 29. August in Rybnik, am 26. September in Tarnowitz, am 17. Oktober in Pleß.

Pachtversteigerung. Am Sonnabend, den 20. d. Mts., nachmittags 5 Uhr findet im hiesigen Gemeindehause des Magistrats die Verpachtung der Jagd auf der Gemarkung der Gemeinde Baingow statt. Die Pacht dauert 6 Jahre und zwar vom 1. August 1927 bis zum 31. August 1933. Jeder Interessent muß vor der Versteigerung eine Kaution von 100 Zloty stellen.

=o= **Von der Laurahüttegrube und den Richterschächten.** Bei der Lohnzahlung am Sonnabend, den 13. August, wurde den Arbeitern die erste Rate gleich ein Sechstel des Kartoffelvorschusses vom Lohn abgezogen, das zweite Sechstel wird bei der nächsten Lohnzahlung abgezogen, dann erhalten die Leute erst den Vorschuß. Da der Betriebsrat den Arbeitern diese Art des Abzuges aus irgend einem Grunde nicht mitgeteilt hat, bemächtigte sich ihrer eine begreifliche Erregung, da sie doch auf den Abzug nicht vorbereitet waren, und sie verlangten stürmisch die Rückzahlung der Rate, was allerdings nicht erfolgte. Nur langsam beruhigten sich die Gemüter.

Festausfall. Das vom St. Cäcilien-Verein der St. Antoniuskirche, Laurahütte, angesetzte Sommerfest mußte nach kaum ½stündiger Dauer infolge plötzlichen starken Regens abgebrochen werden und soll nächsten Sonntag, den 21. August, stattfinden. Die bereits gelösten Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

Höchstpreise gültig ab 9. August 1927. Ab 9. August treten folgende Höchstpreise in Kraft: Rindfleisch 1. Sorte 1 Pfd. am Markte 1.50, im Laden 1.60, 2. Sorte am Markte 1.30, im Laden 1.40. Schweinefleisch 1. Sorte am Markte 1.80. im Laden 1.90, 2. Sorte am Markte 1.60, im Laden 1.70, grüner Speck 1. Sorte 4 cm. stark, am Markte 2.30, im Laden 2.40, 2. Sorte unter 4 cm. stark, am Markte 1,40, im Laden 1,50, Kalbfleisch 1. Sorte am Markte 1.40, im Laden 1.50, 2. Sorte am Markte 1.—, im Laden 1.10, Krakauerwurst am Markte 2.10, im Laden 2.30, Leberwurst 1. Sorte am Markte 2.10, im Laden 2,30, 2. Sorte am Markte 1.60, im Laden 1.70, Preßwurst 1. Sorte am Markte 1.90, im Laden 2.—, 2. Sorte am Markte 1.50, im Laden 1.60, Knoblauchwurst am Markte 1.80, im Laden 1.90, polnische Wurst am Markte 1.60, im Laden 1.70. Weizengrieß pro Pfund 0,60, Weizengrießmehl 0.57. Weizen-Auszugsmehl 0,55, 60prozentiges Weizenmehl 0,50, 70prozentiges Roggenmehl 0,37, Farinzucker 0,74, Schrotbrot 0,31, Roggenbrot aus 70prozentigem Mehl 0,34, aus 65prozentigem Mehl 0.36, 1 Semmel = 38 Gramm 0,05, Backgeld 0,04 Zloty. Kartoffeln 0,10, Auslandszwiebeln 0,50, Rhabarber 0,40, Spinat 0,40—0,50 Salat pro Kopf 0,05—0,10, Oberrüben 0.25, Mohrrüben 1 Bund 0.25, Landeier pro Stück 0.17, ausgesuchte Eier am Markte pro Stück 0,18, Dessertbutter am Markte 3.10. Landeier am Markte 2,60, Kochbutter am Markte 2,40, Weißkäse 0,50, 1 Bund Stroh = 20 Pfund 0.90, 1 Bund Heu = 10 Pfund 0.70. 1 Bund Klee = 10 Pfund 0,90, Raigras 1 Bund 10 Pfund 0,90 Siede = 50 Kilo 6,— Zloty.

=o= **Das Fest des 25jährigen Bestehens,** verbunden mit der Fahnenweihe, beging Sonntag, den 14. August, die polnische Berufsvereinigung, Ortsgruppe Siemianowice. Um 10 Uhr vormittags fand die kirchliche Weihe der neuen Fahne statt. Unter den Ehrengästen sah man die Herren Minister a. D. Kiedron, Oberbergdirektor Sznapka, Oberberginspektor Stephan, Bürgermeister Poppek und andere. Nach dem Festgottesdienst wurde am Aufständischendenkmal ein Kranz niedergelegt, wobei natürlich diverse Reden geschwungen wurden. Nachmittags 2 Uhr sammelten sich die Vereine auf dem Hilgerplatz zum Festzuge, welcher sich durch die Hauptstraßen nach dem Bienhofpark bewegte. Im Zuge wurden sechs Festwagen mitgeführt, welche die hiesigen Industriezweige darstellten. Während des Konzertes im Bienhofpark wurden die Fahnennägel überreicht, wobei wieder viel geredet wurde. Nach dem Rückmarsch wurde in den zwei Linden und im Uberschen Saale das Tanzbein geschwungen.

Standesamtliche Nachrichten der Gemeinde Siemianowitz. In der Zeit vom 6. bis zum 12. August sind in der Gemeinde 12 Geburten zu verzeichnen und zwar 9 männlichen und 3 weiblichen Geschlechts. Gestorben sind: Martha Studenska (5 Monate alt), Johann Brieger, Bergwerksinvalide (60 Jahre alt), Witwe Karoline Pilarski, geb. Gerot (75 Jahre alt), Witwe Johanna Gralka, geb. Ferenc (48 Jahre alt), Edeltraut Fleger (8 Monate alt), Stephan Wyrwar (1 Monat alt), Lydia Rosa Kiszilowna (4 Tage alt), Schüler Stefan Sapernus (14 Jahre alt), Karl Machnik, Invalide (73 Jahre alt), Witwe Johanna Filbierowna, geb. Michna (75 Jahre alt).

Einweihung der Filmschule „Espefilm" in Siemianowice. Am Sonntag, den 14. August, fand die Einweihung der Filmschule „Espefilm" statt, an der u. a. Herr Oberbergdirektor Sznapka von der Vereinigten Königs- und Laurahütte, Herr Bergdirektor v. Knoll, von der Bergverwaltung Lauragrube, Herr Berginspektor Fels, Herr Berginspektor Renisch, Herr Oberberginspektor Farnia aus Katowice, so wie viele Herren aus der Industrie, Theaterdirektoren, Künstler und Pressevertreter aus Warschau, Krakau und Katowice teilnahmen. Das Ministerium des Innern hatte Herrn Ministerialdirektor Strzalowski entsandt. Pünktlich um 7,15 Uhr abends wurde der Weiheakt durch den Geistlichen Herrn Probst Dr. Kozlik von der Siemianowitzer Kreuzkirche vollzogen, der anschließend daran in kurzen inhaltsreichen Worten auf die Bedeutung der Filmschule hinwies, die zur Erziehung und Aufklärung der Menschheit sehr viel beitragen kann. Nach Schluß des Weiheaktes intonierte die Musik einen Tusch und spielte darauf die Nationalhymne. Die offiziell geladenen Gäste nahmen einen Imbiß in den Räumen der Filmschule ein, die sehr geschmackvoll dekoriert waren. Die Kattowitzer Polizeikapelle, die erst einige Konzertstücke vortrug, stellte auch die Musik zu dem sich anschließenden Filmball, der mit der üblichen Polonaise eröffnet und, wie alle wichtigen Momente der Einweihung, gefilmt wurde. Nach einigen Darbietungen der Balletttänzerin Felia Erikssen, einer bekannten Schwedin und des Tanzpaares Lidia-Aleksandrow, die durchweg hervorragend waren, schritt man zur Wahl des schönsten Paares. Einige Stunden später wurden den anwesenden Gästen bereits die während des Abends gefilmten Szenen vorgeführt. Die Freude und Ueberraschung war groß, was auch der endlose Beifall bewies. Das Fest verlief ohne jegliche Störung und noch um 7 Uhr morgens wurde tüchtig getanzt. Dem Veranstalter des Festes, Herrn Dir. Pierzalski gebührt für das großartige Gelingen und die viele Mühe bei den Vorarbeiten vollste Anerkennung und er kann versichert sein, daß alle Teilnehmer sich gern an diese schönen angenehmen Stunden erinnern werden.

Fledermaus. „Fli — fla — fledermäuser summsen um die Sommerhäuser, Fli — fla — fledermäuser flattern um das Haus!" Sie sind in der Tat komische Geschöpfe, diese Fledermäuse. Halb Vogel, halb Maus, huschen sie an warmen Sommerabenden lautlos um die Häuser, immer denselben Weg beschreibend, den sie über den Häuptern der Menschen vorher genommen haben. Nur zuweilen läßt ihr abendlicher Flug ein rasch wieder verschwindendes Rascheln hören. Dabei sind die kleinen, flatternden Wesen so scheu, daß es beinahe ausgeschlossen erscheint, ihrer habhaft zu werden. So unschuldig die Fledermäuse sind, gibt es doch Menschen, die vor ihnen ein leises Grauen haben, vielleicht gar fürchten, die Tierchen könnten sich ins Haar setzen, aus denen sie dann nicht mehr herauszubekommen sein sollen. Allein die hier lebenden Fledermäuse tun keinem Menschen etwas zu leide! Tagsüber befinden sie sich hängend auf den Böden oder in dunklen Schuppen.

Die Zeit der Nachtschattenreife, d. h. der Reife der Beeren jenes gefährlichen Giftkrautes, die den beliebten Heidelbeeren so außerordentlich ähnlich sind, hat begonnen. Der Nachtschatten wächst nicht nur auf Waldboden, sondern auch in Gärten, auf Schutthaufen, an Wegen und Hecken in großen Mengen, und sie können sehr gefährlich werden, da die Beeren so leicht zu erreichen sind. Der Genuß von 10 bis 15 Beeren genügt schon, um den Tod eines Kindes herbeizuführen. Eltern und solche Personen, denen die Beaufsichtigung von Kindern anvertraut ist, können daher nicht eindringlich genug ermahnt werden, auf ihre Schutzbefohlenen ein wachsames Auge zu haben und diesen so früh wie möglich den Unterschied zwischen Heidelbeeren und Nachtschatten beizubringen. Als wirksames Gegenmittel gegen das Gift des Nachtschattens wird bis zur Ankunft des Arztes am besten Milch angewendet.

Die Kammerlichtspiele bringen von heute bis Freitag den Film „Die Kleine aus der Konfektion" auf ihre Leinwand, worauf wir hiermit hinweisen. Näheres siehe Inserat.

Groß-Dombrowka. Die Grubenverwaltung der Helenenschächte hat in Groß-Dombrowka einen Versuchsschacht mit der Bezeichnung „Olga" angelegt, in dem schon bis zur Tiefe von rund 50 Meter vorgedrungen wurde. Von diesem Versuchsschacht werden jetzt 2 Hauptstrecken angelegt, eine in nördlicher Richtung, eine in der Richtung Birkenhain. Ein Maschinenhaus ist auch schon im Bau begriffen. Außerdem sind zwei Bohrlöcher in Gärten dortiger Bewohner angelegt, wofür die betreffenden Gartenbesitzer 20 Zl. jährliche Entschädigung bekommen. In diesen Schachtanlagen wird vorwiegend Galmei also Zinkerz gewonnen und da für diese Arbeiten nur Ortsansässige berücksichtigt werden, wird höchstwahrscheinlich in Kürze mit dem weiteren Sinken der Arbeitslosenziffer zu rechnen sein, die in Groß-Dombrowka noch verhältnismäßig hoch ist.

Michalkowitz. (Nachahmenswert für unsere Landgemeinden.) Vor einigen Wochen hat die Gemeinde Birkenhain eine herrliche Promenade von ihrem Dorf bis zu dem 500 Meter entfernten Bahnhof angelegt, die für die Passanten wie auch für das Gesamtbild der dortigen Gegend sehr angenehm wirkt. Nun hat sich die Gemeinde Michalkowitz auch entschlossen, eine ähnliche Anlage vom Dorfe bis an die nächsten Häuser der Bahnstation Michalkowitz-Bytkow zu schaffen. Auf der Seite des Schlosses ist bereits eine solche Promenade und auf der Gegenseite der Straße wird nun emsig gearbeitet, um auch etwas Schönes zu schaffen. Es wird Schutt herangefahren, der nach vorheriger Planierung des Grabens verteilt wird, um den Promenadenweg auch beim Regenwetter trocken zu erhalten. Hoffentlich wird auch Sand angefahren werden, um die Wege sauber zu erhalten. Auch kleine Baumgruppen sind schon neben einigen Sträuchern gepflanzt worden. Wo es an Baumpflanzungen noch mangelt, sind schöne große Sonnenblumen vorhanden, die mit ihren gelben, weit sichtbaren Blüten ebenfalls zur Verschönerung der Anlage beitragen. Es ist nur schade, daß wir bei all diesen neuen Anlagen von Landstraßen, Promenaden, fast gar keine Obstbäume vorfinden, die außer dem spendenden Schatten auch noch aus der Obsternte dem Gemeindesäckel etwas einbringen würden. Hoffentlich werden nun auch alle anderen Gemeinden, die einige hundert Meter von ihren Eisenbahnhaltestationen entfernt liegen, diesem guten Beispiel folgen und solche Anlagen schaffen. Da bei uns die Zerstörungswut alles Guten, Schönen noch ziemlich stark vertreten ist und solche Anlagen und Promenaden in den meisten Fällen der Aufsicht der Passanten anvertraut sind, so muß jeder Besucher der Anlagen dieselben schützen, bewachen und eventuelle Rohlinge, Zerstörer der Bäumchen, Sträucher usw. unter allen Umständen aber zur Anzeige bringen.



Die polnische Ernährungspolitik in Ost-Oberschlesien

Seit der Uebernahme Ost-Oberschlesiens durch den polnischen Staat haben wir von einer zielbewußten Ernährungspolitik nichts gemerkt. Gewisse Vorbereitungen hat Warschau getroffen, die aber lediglich in der Schaffung einer Ernährungsabteilung bei der Vorläuferin der künftigen Wojewodschaft, der „Rada Ludowa", bestanden haben. Der Ernährungswydzial, der vor der Uebernahme in Sosnowice amtierte, befaßte sich mit dem Eintausch von Lebensmitteln nach Deutschland gegen Kunstdünger. Irgendwelche Vorbereitung für die Uebernahme Ost-Oberschlesiens hat der Ernährungswydzial nicht getroffen. Die Folge davon war, daß sofort nach der Uebernahme der Lebensmittelmangel in Ost-Oberschlesien eingetreten ist, der von Woche zu Woche drückender wurde. Die Verordnung der Wojewodschaft, die die Ausfuhr von Lebensmitteln und Bedarfsartikeln unter Strafe stellte, konnte daran auch nichts mehr ändern. Hier und da wurde ein jüdischer Kaufmann aus Polen erwischt und bestraft, als er die Reste von Seidenstoffen und seidene Strümpfe aus Kattowitz nach Warschau ausführen wollte. Lebensmittel hat uns diese Verordnung nicht verschafft. Selbst die Beseitigung des früheren Abteilungsleiters Fizowski und die Nominierung Dr. Gonias zum Abteilungsleiter konnten die Lebensmittelkalamität im Schlesien nicht beseitigen. Dr. Gonia kaufte einige Waggons Mehl, Schmalz usw. zu unglaublich hohen Preisen, die für die oberschlesischen Arbeiter unerschwinglich waren und die trotz des Lebensmittelmangels eingelagert werden mußten, weil den geforderten Preis niemand zahlen konnte. Die Lebensmittelversorgung in Ost-Oberschlesien hat sich erst dann gebessert, als sich die schlesischen Kaufleute auf dem neuen Einkaufsmarkte zurecht gefunden hatten, was dadurch erschwert war, daß die Zahlungsmittel in Polen (die polnische Mark) und in Ost-Oberschlesien (die reichsdeutsche Mark) mit jedem Tag an Wert einbüßten. Die Wojewodschaft liquidierte schließlich ihre Ernährungsabteilung, als sie einsah, daß diese Abteilung sich in jeder Hinsicht als der Aufgabe nicht gewachsen erwiesen hat und beschränkte sich darauf, die Konsumgenossenschaften durch Geldkredite zu unterstützen. Damit hörte jeder Eingriff von seiten der Regierung in die Ernährungsangelegenheit des schlesischen Volkes auf. Einzelne Versuche, die Arbeitslosen mit Winterkartoffeln zu versorgen, kann auf das Konto einer Ernährungspolitik der Regierung kaum gebucht werden, desgleichen die Mehl- und Schmalzverteilung an die Arbeitslosen vor den Kommunalwahlen. Seit vier Jahren mischt sich die schlesische Wojewodschaft in die Ernährungsfragen nicht mehr ein, sondern überläßt den Dingen ihren Lauf. Das soll demnächst anders werden. In Regierungskreisen hat man eingesehen, daß es gerade die Teuerung ist, die dem Staate, neben der Arbeitslosigkeit, die ärmeren Volksschichten entfremdet u. man will dem vorbeugen, indem man wenigstens die Brotversorgung für die Industriearbeiter sichern will. Polen ist zwar ein Agrarstaat, produziert aber infolge des schlechten Standes der polnischen Landwirtschaft kaum soviel, daß es für die Ernährung der eigenen Bevölkerung ausreicht. Nun führt Polen jedes Jahr Getreide aus, und die Folge davon ist, daß bereits im Frühjahr Getreide im Auslande für den Inlandskonsum eingekauft werden muß. Das einfachste wäre hier, die Getreideausfuhr überhaupt zu verbieten und dadurch die Brotversorgung für die Stadt- und Industriebevölkerung zu sichern.

Nach der letzten Rückkehr des schlesischen Wojewoden aus Warschau, erklärte der Wojewode, daß für Ost-Oberschlesien Getreidereserven angelegt werden. Außerdem wurden bereits Kredite für den Bau einer Getreidemühle und einer mechanischen Bäckerei gesichert. Daraus geht hervor, daß die Wojewodschaft Getreide einlagern will. Nähere Einzelheiten über die Mühle und die Bäckerei fehlen vorläufig. Es steht nicht fest, ob die Regierung sich selbst mit diesen Dingen befassen wird, oder, ob sie die Privatinitiative in Anspruch nimmt. Auch steht es nicht fest, wann alle diese Pläne in Angriff genommen werden. So viel man bis jetzt erfahren konnte, soll die Bäckerei ein Kommunalbetrieb oder ein Genossenschaftsbetrieb werden.

Gottesdienstordnung:

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

Donnerstag, den 18. August.

7½ Uhr: Jugendbund.

Katholische Pfarrkirche Siemionowitz.

Mittwoch, den 17. August.

1. hl. Messe für die Verstorbenen Paul Kowoll die Mitglieder aus dem Verein des hl. Jacka.

2. hl. Messe für den verst. Josef Perkatz.

10½ Uhr: eine hl. Messe für die Neuvermählten Czaja-Augustin.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Die Konsulate in Kattowitz.

Deutsches Konsulat, ul. Zabrzska 2 (Lessingstraße).

Französisches Konsulat, ul. 3. Maja 23 (Grundmannstraße).

Englisches Konsulat, ul. 3. Maja 33 (Grundmannstraße).

Oesterreichisches Konsulat, Plac Wolnosci 6 (Wilhelmsplatz).

Italienisches Konsulat, ul. Drzymaly 1 (Gneisenaustraße).

Tschechisches Konsulat, ul. Mickiewicza 14 (August-Schneiderstraße).

Schwedisches Konsulat, ul. Juljusza Ligonia 3—7 (Charlottenstraße).

Brasilianisches Konsulat, ul. Marjacka 13 (Holtzestraße).

Kattowitz und Umgebung.

Falsch beschuldigt

Am 20. November v. Js. kehrten einige Arbeitskollegen, darunter der Schlosser Bernhard Kloß aus Kattowitz von ihrer Arbeitsstätte heim. Auf der ulica Wojewodzka begegneten die jungen Leute einem Mädchen, welches sich in Begleitung eines Studenten befand. In seinem Uebermut streichte Kloß das Mädchen, um sich sogleich auf die Einwendungen ihres Begleiters hin zu entschuldigen. Der Student nahm trotzdem Veranlassung, gegen Kloß Anzeige zu erstatten, indem er Letzteren beschuldigte, die Worte „Ten pieronski polski Orzel" gebraucht zu haben. Am letzten Freitag wurde vor dem hiesigen Schöffengericht in dieser Angelegenheit verhandelt. Als Belastungszeuge trat der Student Pazdzierny auf, welcher nochmals seine ersten Aussagen bestätigte. Nach den Aussagen der übrigen drei Zeugen sollen die obigen Worte durch den Angeklagten nicht gefallen sein. Weiterhin führten diese aus, daß der erstgenannte Zeuge von dem Beklagten etwa 10—15 Meter entfernt war, während sie mit Kloß zusammen gingen. Der **Amtsanwalt beantragte für Kloß wegen Verächtlichmachung**

des polnischen Hoheitszeichens eine Arreststrafe von 2 Wochen. Das Gericht war jedoch anderer Ansicht und sprach den Angeklagten frei.

Das erste Verkehrsflugzeug gelandet. Auf dem nunmehr fertiggestellten Flugplatz in Kattowitz landete das erste Verkehrsflugzeug, das aus Biala Podlaska nach Kattowitz in drei Stunden geflogen war. Das Flugzeug brachte außer dem Piloten noch einen Passagier mit.

Stand der Rawaregulierungsarbeiten. Nachdem die Rawa-Regulierungsarbeiten auf Abschnitt 1 und 2, d. i. von der Brinitza bis zur Reckehütte, auf einer Strecke von 3300 Meter fertiggestellt worden sind, geht man seit etwa 3 Wochen an den Abschnitt 10, und zwar von der Eisenbahnbrücke Bismarckhütte bis ulica Spitalna in Schwientochlowitz heran. Außerdem wird auf Abschnitt 5 (Reckehütte bis Bogutschütz, Barbarastraße) auf einer weiteren Strecke von 2600 Metern gearbeitet. Mit diesen Arbeiten will man im Laufe dieses Jahres fertig werden. Die Regulierungsarbeiten auf der Strecke 4, auf dem Gelände der Reckehütte, sind bis auf weiteres eingestellt. Eventl. Reinigungsarbeiten des Rawabaches übernimmt die Reckehütte. Wie es heißt, soll im nächstfolgenden Jahre an die Regulierung der Rawa auf dem Abschnitt 6, d. i. von Bogutschütz, Barbarastraße, bis Marthahütte, herangegangen werden. Das Flußbett des Rawabaches wird auf allen Abschnitten, je nach der Bodenbeschaffenheit, mit Beton bezw. Ziegelplatten ausgelegt, um auf diese Weise einen besseren Abfluß zu erzielen. Auf der Strecke von der Marthahütte bis zur früheren Haasestraße in Kattowitz soll die Rawa überdeckt werden, um in Zukunft die übelriechenden Ausdünstungen zu vermeiden. Von beiden Seiten des Rawa-Flußbettes werden Dämme, und zwar nach der Lage des Terrains, errichtet, um bei Hochwasser eine Ueberschwemmung der naheliegenden Wiesenflächen und Felder zu vermeiden. Neben den Dämmen kommen Zäune, versehen mit Draht bezw. Drahtgeflecht zu stehen, welche in einer Höhe von etwa 1,80 Meter errichtet werden. In nächster Zeit wird man an die Erneuerung der alten Kanalisationen in Kattowitz, Zalenze und Zawodzie herangehen. In Bismarckhütte soll eine neue Kanalisation gelegt werden, da sich eine solche als unumgänglich notwendig erweist. Bei den Regulierungsarbeiten werden zur Zeit etwa 200 Arbeitslose durch das Arbeitslosenvermittelungsamt Bogutschütz, sowie die Arbeitslosenämter Rosdzin-Schoppinitz beschäftigt. Da bekanntlich die Arbeiten auf dem Abschnitt 10 und 5 noch in diesem Jahre beendigt werden, sollen, um die Regulierung zu beschleunigen, voraussichtlich schon im Laufe der nächsten Woche weitere 400 Arbeitslose beschäftigt werden. Der Stundenlohn für Facharbeiter beträgt 73 bis 110, für Eisenbetonarbeiter 92, für nichtqualifizierte Arbeiter 29 bis 64, für Maschinisten 76 bis 110, sowie für sonstige Arbeiter 70 bis 76 Groschen. Es wird täglich durchschnittlich 8 Stunden gearbeitet. Die Bezahlung erfolgt nach dem üblichen Lohntarif. Die Regulierungsarbeiten im Abschnitt 4 werden durch die Baufirma Kubainski, Widuch und Zwainski aus Kattowitz, auf der Strecke 10 von der Firma Murawski, Bismarckhütte, ausgeführt.

Die „Polonia" wieder beschlagnahmt. Die Sonntagsnummer der „Polonia" verfiel der Beschlagnahme. Das Blatt brachte über die Affäre Zagorski die verschiedensten Gerüchte und zog die Mitteilungen der Sanierungspresse in Zweifel.

Königshütte und Umgebung.

Ausschreibung. Die Genossenschaft des Stadionbaues W. F. und P. W. in Königshütte, hat die Bewirtschaftung des neuerbauten Stadions im Kosziuszko ausgeschrieben. In Frage kommen eine Restauration nebst zwei Kiosk, sowie ein Büfett in den Kabinen der Badeanstalt. Versiegelte Offerten müssen bis zum 23. August d. Js., vormittags 10 Uhr, zu Händen des Sekretärs der Stadiongenossenschaft im Rathaus, Zimmer 36, abgegeben werden. Die näheren Bedingungen der Bewirtschaftung liegen im Sekretariat zur Einsichtnahme aus.

Einwohnerzahl. Am Ende des Monats Juli hatte die Stadt Königshütte 85 363 Einwohner aufzuweisen.

Der Schmuggel blüht weiter. Trotz aller Bestrafungen und Gefahren, denen die Schmuggler ausgesetzt sind, geht der Schmuggel seinen Gang weiter. So wurde wieder vor einigen Tagen ein gewisser Thomas Niciera aus Hohenlinde von einer Grenzpatrouille an der grünen Grenze gestellt, als er schwer bepackt dieselbe passiert hatte. Als er der Patrouille ansichtig wurde, suchte er das Weite. Da er auf die erfolgten Zurufe nicht stehen blieb, wurde ihm eine Kugel nachgejagt, von der er schwer getroffen zu Boden sank. Somit geriet er in die Hände der Grenzbeamten, die seine Ueberführung in das städtische Krankenhaus in Königshütte veranlaßten. Die Schmugglerware wurde beschlagnahmt.

Vom Rathausneubau. Nachdem die schwierigen Erd- und Betonarbeiten der Fundamente beendet sind, schreiten die Maurerarbeiten in den letzten Tagen rüstig vorwärts, denn das ganze Schwergewicht wurde auf das Hochziehen der Mauern verlegt. Optimisten rechnen, wenn keine unvorhergesehenen Fälle eintreten, den Neubau im Monat Oktober beziehen zu können. Wenn auch in Tag- und Nachtschichten gearbeitet wird, so glauben wir an eine derartig schnelle Beendigung des Baues nicht, zumal die Hauptschwierigkeiten sich in den Innenarbeiten ergeben.

Lasset die Wohnungen nicht unbewacht. Eine Frau Maczinek von der ulica Cmentarna 16 (Steinstraße) verließ für einige Minuten ihre Wohnung, die sie aber nicht abgeschlossen hatte. Während der kurzen Abwesenheit wurden ihr 160 Zloty gestohlen. Als Täter kommt nur eine bestimmte Person in Frage, ferner entwendete eine gewisse Marta Polis dem Josef Bartosch von der ulica Pudlerska 27 (Puddlerstraße) aus der Wohnung 50 Zloty.

Schwientochlowitz und Umgebung.

Unfall. Bei Verlegung der elektrischen Leitung stürzte der Monteur Bannert aus einer Höhe von 25 Metern auf der Bleischarleygrube herab und erlitt erhebliche Verletzungen. Er wurde ins Kattowitzer Knappschaftslazarett überführt.

Gründung einer neuen Schneider-Zwangsinnung. Am Montag, den 22. August d. Js. erfolgt unter Vorsitz des Landrats in Schwientochlowitz die Gründung der neuen Schneider-Zwangsinnung in Scharley. Um 3 Uhr nachmittags wird im Saale des Restaurants Grabowski die Wahl der Vorstandsmitglieder und der Prüfungskommission vorgenommen. An der Eröffnungsfeier werden außer den geladenen Gästen, Vertreter der Behörden teilnehmen.

Rybnik und Umgebung.

Mordversuch an einem höheren Grubenbeamten der Dubenskogrube. In der Nacht von Sonnabend, den 13. August, auf Sonntag (den 14. d. Mts.), drang mittels Einschlagen einer Fensterscheibe der ungefähr 36jährige Augustin Honisch, verheiratet, Vater von 4 Kindern, mit einer Axt in das Schlafzimmer des Bergingenieurs Jakubkiewicz. H. gehört zu den Arbeitern, die in der letzten Zeit in rücksichtsloser Weise von der Dubenskogrube entlassen wurden. Durch das Geräusch wachte Jakubkiewicz auf. Auf die Frage „Wer ist da?" antwortete der bereits vor dem Bett stehende Honisch: „Du hast mir die Arbeit genommen, ich nehme dir das Leben." Darauf hieb er mit der Axt auf J. ein und brachte ihm erhebliche, jedoch glücklicherweise nicht lebensgefährliche Verletzungen bei. J. war allein zu Haus. Die Familie weilt anderwärts. Der Ueberfallene besaß aber noch soviel Geistesgegenwart, daß es ihm trotz der erlittenen Verwundungen gelang, dem Honisch die Axt zu entreißen. Er gewann die Gewalt über H. und drängte ihn unter Androhung, auch seinerseits mit der Axt zuzuschlagen aus dem Hause. Sofort wurden Polizei und Grubenwehr alarmiert. Die Polizei verhaftete Honisch, der in einer Weise, als sei nichts passiert, nach Hause gegangen war und sich schlafen gelegt hatte. Er wurde dem Kreisgerichtsgefängnis Rybnik zugeführt.

Beim Baden ertrunken. Der etwa 30 Jahre alte Eisenbahner Varcin Gorglik aus Gotschalkowitz begab sich am 14. August d. Js. in den Nachmittagsstunden gegen 3 Uhr während eines längeren Aufenthalts der Eisenbahn vom Rybniker Bahnhof in den nahegelegenen Teich, um zu baden. Infolge Herzschlag sank G. vor den Augen mehrerer Personen unter. Nach einer etwa 1½stündigen Rettungsarbeit konnte G. nur noch als Leiche aufgefunden werden.

½ Zentner Stearin in Rybnik abzuholen. Bei einem hiesigen Kaufmann sprachen am Sonnabend voriger Woche zwei Mannespersonen vor, die ihm ½ Zentner Stearin, anscheinend aus den Beständen der „Lignose" in Krywald stammend, zum Kauf anboten. Der Kaufmann vermutete eine Diebstahl und verständigte die Polizei. Als dies die beiden Mannespersonen merkten, verließen sie das Geschäftslokal, kehrten in einer hiesigen Gastwirtschaft ein und ließen hier die Pakete mit Stearin zurück. Sie sind unerkannt entkommen. Wer Eigentumsrechte auf das Stearin geltend macht, kann sich im Polizeikommissariat Rybnik melden.

Börsenkurse vom 16. 8. 1927

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich	=	8.95 zł
		frei	=	8.96 zł
Berlin	100 zł		=	46.893 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.		=	213.25 zł
	1 Dollar		=	8.95 zł
	100 zł		=	46.893 Rmk.

Feuer. Infolge Funkenauswurf aus einem nahegelegenen Schornstein brach in dem Wohngebäude des Landwirts Emil Kubica aus Bubtau, Kreis Rybnik, am 9. August d. J. Feuer aus, so daß das Wohnhaus vor Eintreffen der Feuerwehr vollständig abbrannte. Der Schaden beträgt 5000 Zl.

Aufgefundene Leiche. In den Gorzycer Waldungen wurde vorgestern die Leiche des Fleischbeschauers Johann Sitek aus Gorzyce, ein älterer Mann, aufgefunden. Ob ein Verbrechen oder Unglücksfall vorliegt, muß die Untersuchung ergeben. Festgestellt ist, daß die Leiche ungefähr 7 Tage im Walde lag. Wie wir hören, spricht man davon, daß Z. selbst Hand an sich gelegt habe, da er Symptome der Geistesgestörtheit zeigte. Für den Fall, daß sich diese Annahme bestätigt, verstehen wir nicht, wie ein geistesgestörter Mann amtlicher Fleischbeschauer sein konnte.

Der Autobusverkehr im Kreise Rybnik wird immer größer. Nunmehr beabsichtigt ein gewisser Josef Brodowski aus Pszow eine neue Autobuslinie zu errichten, und zwar in der Richtung Rogowy—Syrynia—Pszowskie, Doly—Pszow—Bahnhof Rydultowy.

Ein Auto und zwei Motorräder im — Graben. Vorige Woche bewegte sich auf der Ratiborer Chaussee in der Nähe der Gacz eine Fuhre, die Langholz abrollte. Von der einen Seite kamen ein Auto und dahinter ein Motorrad und von der anderen Seite ebenfalls ein Motorrad mit großer Geschwindigkeit herangefahren. Anstatt der Fuhrmann dem Rechnung trug, fiel es ihm plötzlich ein, das Fuhrwerk zu drehen, um es in den Wald hineinzufahren. Dadurch war die Chaussee verbarrikadiert. Da Auto und Motorräder nicht mehr rechtzeitig stoppen konnten, blieb ihnen nur der einzigste Ausweg, in den Chausseegraben zu fahren. Als ein Glück hierbei ist es zu bezeichnen, daß weder Menschenleben noch Materialschaden zu beklagen sind. Nur einer der Motorradfahrer erlitt erhebliche Quetschungen an Kopf und Händen.

Deutsch-Oberschlesien

Deutscher Rundfunk.

Gleiwitz Welle 250 — Breslau Welle 322,6

Allgemeine Tageseinteilung:

11,15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12,15—12,55: Konzert für Versuche und für die Industrie. 12,55: Nauener Zeitzeichen. 13,30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13,45—14,45: Konzert auf Schallplatten. 15,30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht und Ratschläge fürs Haus. 22: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten und Sportfunkdienst.

Mittwoch, den 17. August 1927: 16.30—18: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. — 18: Jugendstunde. — 19—19.30: Abt. Philatelie. — 19.35—20.05: Abt. Kulturgeschichte. — 22.15: Die Milch in der Volksernährung.

Donnerstag, den 18. August 1927: 16.30—18: Rhapsodien-Nachmittag der Funkkapelle. — 18: Aus Büchern der Zeit. — 18.50—19.20: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Welt und Wanderung. — 19.20—19.50: Blick in die Zeit. — 20: Uebertragung aus Gleiwitz: Konzert des Beuthener Madrigalchors. — 21: Eine Stunde Mozart. — 22.15—24: Uebertragung aus dem Cafe Hindenburg in Beuthen O.-S.: Konzert und Tanzmusik der Kapelle Wassermann.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.